

Das Erbe des Orients
Das Thomas-C.-Oden-Institut für Patristische Studien, Jerusalem
Dr. Petra Heldt

A. Gründung und Aufgabe

Im März 2007 fand in Jerusalem die Feier zur Veröffentlichung des 38bändigen Werkes "Ancient Christian Commentary on Scripture", herausgegeben von Prof. Thomas C. Oden, Drew University, USA, derzeit in sieben Sprachen übersetzt, statt. Kurz darauf gründeten Jerusalemer Kirchengeschichtler auf der Basis ihrer langjährigen Zusammenarbeit das Thomas-C.-Oden-Institut für Patristische Studien (TOPS). Diese Gründung nimmt langjährige Nachfragen eines internationalen akademischen Publikums auf, Werke der Spätantike und des frühen Mittelalters im Kontext der Religionen und der jeweiligen Zeitgeschichte in Jerusalem zu studieren.

TOPS wurde gegründet als ein unabhängiges, internationales Institut. Interessierte studieren sowohl die Schriften christlicher Autoren der Spätantike, einschließlich ihrer jeweiligen Umfelder - so den jüdischen, griechisch-römischen, persischen, indischen, arabischen oder afrikanischen Kontext -, als auch die Geschichte und das Leben der Kirchen im Osten, besonders der orientalischen und byzantinischen Kirchen. TOPS will ein Studienort für Interessierte aus aller Welt sein. Es ist die Vision von Tom Oden, dass TOPS ein Institut auch für afrikanische Christen wird, die sich auf ihre Führungsaufgaben in den jeweiligen Kirchen durch das Studium der Kirchenväter vorbereiten - im historischen und modernen Ambiente von Jerusalem. Das Lernen geschieht im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Glauben (1). Das Institut will die Bedeutung des Erbes der Kirchen im Nahen Osten und in Afrika in der westlichen Welt fördern. Dabei werden die unterschiedlichen Konzepte von Ökumene in Geschichte und Gegenwart in der Forschung und Lehre im Blick sein (2). Die Studien finden in Israel statt und werden durch Einblicke in Wissenschaften etwa der Archäologie, Kunst, Rabbinisches und Antikes Judentum, Islamstudien oder Afrikanistik erweitert (3).

(1) Wissenschaft und Glauben

Das Studium der christlichen Schriften im Orient und seiner Kirchen geschieht im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Glauben. Die Dokumente, die wissenschaftlich studiert werden, werden zugleich als Glaubensaussagen in ihrer je aktuellen Zeitsprache wahrgenommen. Diese Zeugnisse präsentieren eine Breite theologischer Typen, die sich etwa an den drei Lehrzentren von Alexandria, Antiochia und Edessa/Nisibis idealtypisch in drei Grundformen festmachen lassen.

Seit Alexandria ist eine hellenistisch-platonisch geprägte Theologie bedeutsam, die Gott und Logos (Vernunft) zu einer Synthese verbindet. Die Konzentration liegt in der Metaphysik, in der der Logos im Zentrum und der Mensch am Rande steht. Im Westen wird dieser Aspekt der Beziehung von Gott und Vernunft aufgenommen und weiterentwickelt, zuerst als Dualität in der vernunftkritischen Theologie des Spätmittelalters und der Reformation, und dann in der Moderne als die Irrelevanz der Beziehung von Gott und Vernunft.

In Antiochia entwickelt sich der Typ der hellenistisch-aristotelischen Theologie mit einer Konzentration auf den Menschen und einer Zurückhaltung im Blick auf die Metaphysik. In diesem Theologietyp geht es um die Vervollständigung des Menschen. Dieser Aspekt wird im Westen mit Augustin rezipiert und über die Scholastik und die Aufklärung in die Moderne übernommen. Während im Westen der Mensch immer radikaler in seiner Menschlichkeit gedacht wird und die metaphysische Komponente mehr und mehr verdrängt oder sogar ganz verloren geht, entwickelt sich umgekehrt im Osten je stärker der metaphysisch-kosmische Bezug des Menschen.

Von den intellektuellen Zentren von Nisibis und Edessa ausgehend formiert sich u.a. ein syrisch-jüdisch orientierter Theologietyp. Hier steht die Geschichte einer biblischen und fortlaufenden Offenbarung im Zentrum. In der Offenbarung, die als das Schauen des Angesicht Gottes ihr Ziel hat, liegt auch der Kulminationspunkt in der Entwicklung des Menschen. Die Rezeption dieser Theologie ist im Osten wesentlich und hat Eingang im Westen durch die hesychastischen und mystisch-orthodoxen Bewegungen des Spätmittelalters und der reformatorischen Orthodoxie bis hin zu gewissen Formen der Mystik in der Moderne gefunden.

Jerusalem ist der ideale Ort, diese Zeugnisse an sich und auch im Hinblick auf die Entwicklung der westlichen und östlichen (Kirchen-)Geschichte zu studieren. Die verschiedenen Formen kirchenhistorischer Fundamente sind bis heute lebendig in den orientalischen, byzantinischen, katholischen und auch in den protestantischen Kirchen. Dem Studierenden werden nicht nur die jeweiligen spätantiken und frühmittelalterlichen Dokumente wissenschaftlich zugänglich gemacht und Einsichten für die weitere Entwicklung von theologischer Wissenschaft vermittelt, sondern zugleich auch Zugänge zu den verschiedenen Frömmigkeitsstilen gegeben, die auch je mit den theologischen Grundtypen verbunden sind.

(2) Ökumene

Obschon Kirche von Natur aus sowohl orthodox als auch ökumenisch ist, können Kirchen doch gefangen sein in ihrer je historischen Aktualisierung oder können als Fülle das sehen, was nur ein Teil ist. Zudem hat sich jenseits von Jerusalem aufgrund historischer Umstände im Hinblick auf Ökumene eine Ost-West Diastase entwickelt. So scheint im Westen als das Ziel der Ökumene das der versöhnten Verschiedenheit, im Osten hingegen das der Fülle der apostolischen Wahrheit betont zu werden. Wo der Westen die Universalität hervorhebt, spricht der Osten gern von dem rechten Glauben. Wo der Westen als Zentrum der Ökumene die Rechtfertigung, in katholischer oder evangelischer Form, sieht, steht im Osten das kosmische Konzept der Transformation des Menschen.

Aus der Perspektive von Jerusalem scheint dieser Ost-West Gegensatz eher künstlich. Hier wird vielmehr, jedenfalls in der christlichen Dimension der Stadt, der lebendige Organismus aller Kirche gesehen, der sich als das Gemeinsame und Kirchenübergreifende in ihr als dem „Baptisterium der Kirche“ (Kyril von Alexandria) zeigt. Zudem liegt Jerusalem im Zentrum des Netzwerkes der Kirchen, die sich als apostolisch lebend verstehen. Ein Studium der Kirchengeschichte an diesem Ort wird ein Verständnis von Ökumene schärfen. Die Erfahrung zeigt auch, dass das Studium der christlichen Schriften des Orients den Dialog zwischen der Tradition und den Traditionen aktiviert. In einer Zeit kulturellen Umbruchs, wie er möglicherweise gegenwärtig im Westen ins Haus steht, ist, wie wir aus der Geschichte lernen können, ein von Wissen und Glauben getragener Dialog von großer Wichtigkeit für die Identität des Menschen.

(3) Kirchengeschichte im Kontext

Kirchengeschichte, auch die orientalische, muss im Kontext studiert werden. Archäologie, Sprachen, Kunst, Judentum, persische Religionen, Islam, griechisch-römische Kultur helfen, die Textaussagen ins rechte Licht zu setzen. Politik und Rechtssätze haben zu allen Zeiten die Lebensumstände von Menschen bestimmt. So werden die Kontextwissenschaften nicht nur die Zeit historischer Schriften, sondern in manchen Fällen auch moderne Umstände recht beleuchten können. Im Besonderen wird das für das Verständnis über das Leben der Christen in Israel und in islamischen Ländern zutreffen.

B. Die Durchführung

TOPS nimmt zunächst die Raumangebote lokaler Institutionen wahr. Die eingesparten Kosten kommen den Studierenden in Form geringerer Studiengebühren zugute.

Der Lehrkörper von TOPS besteht aus ausgewiesenen Wissenschaftlern. Sie leben in Jerusalem und sind international. Sie arbeiten eng mit akademischen Einrichtungen in Israel und im Ausland zusammen. TOPS Jerusalem ist interessiert, die Kooperation mit parallelen Einrichtungen im Ausland aufzunehmen. Eine Reihe von Universitäten, prüfen gegenwärtig die Akkreditierung der Studien an ihren eignen Universitäten.

TOPS bietet drei Arten von Studienmöglichkeiten an: Kurzstudien (1), Semesterstudien (2), und postgraduierte Studien (3).

(1) Kurzstudien, in deutscher oder englischer Sprache, sind interessant für Studierende, Pfarrer, Theologen, Lehrer, Gemeindegruppen und Allgemeininteressierte. Diese Studienreisen dauern zwischen einer und zwei Wochen und haben zum Inhalt das Studium der Geschichte und Schriften der orientalischen Christen. Themen sind etwa "die syrisch- orthodoxen Christen", "Städte- und Kirchenbau in den antiken Städten", oder "Gemeindekonzepte der Kirchenväter". Jede Studieneinheit wird durch Exkursionen an die für die jeweiligen Studien relevanten Orte bereichert. Die Flüge werden für den deutschsprachigen Raum von Ehrlich Reisen ausgeführt. Die logistische Begleitung in Israel liegt bei SK Tours, die Studien selber werden von TOPS geleitet.

(2) Semesterstudien beinhalten derzeit ein Angebot von vier 3-Credits-Seminare. Jedes Seminar besteht aus 36 Seminarstunden, entsprechende Vorbereitungszeit durch die Studierenden und zwei eintägigen Studienexkursionen, einen Seminarabschlussstest und eine Seminararbeit. Die Seminare finden auf Englisch statt. Die Studierenden können bis zu vier Kurse pro Semester belegen. Die Akkreditierung des Kurses liegt in der Verantwortung der Alma Mater der Studierenden.

Die Unterbringung der Studierenden erfolgt im Kloster Ratisbonne der Zionsbrüder in Jerusalem. Das Kloster liegt mitten in der Stadt, und viele Orte können bequem zu Fuß erreicht werden. Studierende haben Zugang zu wichtigen Bibliotheken in Jerusalem.

(3) Postgraduierte Studien werden spezifische antike oder moderne Themen der Christen im Orient aufnehmen. TOPS Forscher bieten Postgraduierten Studienbegleitung und ein themenübergreifendes Curriculum an. Die Förderung von Postgraduierten wird, wie international üblich, durch Stipendienprogramme erfolgen. TOPS ist im Begriff, bestehende Stiftungen/Institutionen oder Programme zu initiieren.

Über das laufende Studienangebot können Sie sich auf unserer Website informieren (www.topsinstitute.org.il). Dort erhalten Sie auch die Unterlagen zur Anmeldung. Die Kosten pro Semester, oder auch nur eines Kurses finden Sie auf der Website.

Wir bitten Sie, die Aufgaben dieses Instituts zu fördern. Von Ihrer Förderung werden nicht nur die Studierenden profitieren, sondern auch eine Gesellschaft, die interessiert ist, das Profil des 21. Jahrhunderts mitzugestalten. Die aktive und intelligente Rezeption des Erbes des Orients wird hierbei einen wichtigen Beitrag leisten.